

Französische Anteilnahme. Der Baggermeister von Cherbourg hat an den deutschen Reichstag ein Schreiben gerichtet, in dem er die aufrichtige Anteilnahme der Bevölkerung an dem Unfall, der dem deutschen Dampfer Kaiser Wilhelm der Große im vorigen Jahre zugefallen ist, zum Ausdruck bringt.

Wochenfeyer zu Erfurt. Während des Festes der Wochenfeyer auf dem Bartholomäusturm zu Erfurt zerbrach am Freitag die größte und größte Glocke. Sie wird herabgelassen und nach Apolda gefahren werden, um in der Gießerei der Gießerei Ulrich umgegossen zu werden. Das Gießen gehört der Barfüßergemeinde. Der mittlere Teil des Turmes gehört der Stadt und das Parterre ursprünglich dem Musikantenhändler Reuling.

Zum Altonaer Raubmord im Eisenbahncompé. Der Vater des Raubmörders Müller hat jetzt der Witwe des ermordeten Johann Arzels Klagen einen Brief geschickt, der, wie folgt lautet: „Sehr geehrte Frau! Gestatten Sie mir, herzliches Beileid zu dem Ableben Ihres Gemahls auszusprechen. Meine Frau, mein 16-jähriger Sohn und ich sind vollständig gekrochen über die verabschiedungswürdige Nachricht meines Sohnes. Wir wünschen, er wäre tot aber im Himmel. Hegen Sie hoch seinen Ruhm gegen uns, auch mögen Ihre Kinder seinen Ruhm gegen meine haben. Darum bilde ich mich mit Hochachtung J. Müller.“

Eine Familientragödie hat sich in Stade a. d. Elbe abgespielt. Dort hat der Weber Schilling seiner Frau und seinen drei Kindern, die im Alter von einem halben, fünf und sieben Jahren leben, Gift beigebracht. Als dann das Mittel bei den unglücklichen Opfern seine Wirkung auszuüben begann, heint der Weibmann von Reue gepackt worden zu sein, denn er holte selbst einen Arzt herbei. Dieser veranlaßte sofort die Überführung der Leiche nach dem Krankenhaus; dort erscheint es fraglich, ob noch Rettung möglich sein wird. Schilling, der sich zu dieser entsetzlichen Tat durch andere Gründe veranlassen ließ, ist sofort in Haft abgeführt worden.

Zweimal Zwillinge. In Simbach am Inn in Niederbayern wurden den Wälderbräuern Brandhader zum zweitenmal in diesem Jahre Zwillinge und zwar jedesmal Mädchen beschert, das erstmal am 5. Januar, zum andern am 21. November.

König Leopold von Belgien und Prinzessin Luise von Rußland. Wie verlautet, hat König Leopold der Prinzessin Luise den Beschlag gemacht, eine Villa in einem bestimmten Orte zu bewohnen, wohingegen er sich verpflichtet, alle Ausgaben der Prinzessin zu decken; Hauptbedingung sei jedoch, daß sie aufhöre, ihre jetzige Lebensweise fortzusetzen. Die Prinzessin soll das Angebot abgelehnt haben, obwohl sie sich in mäßigen finanziellen Verhältnissen befindet.

Schulknaben als Brandstifter. In Tetschen besch auf dem Grundstücke des Fabrikanten Meier ein Brand aus, der auslöschungsweises bald gelöscht werden konnte. Als Brandstifter wurden vier Schulknaben ermittelt, die bei einem Späß machen wollten.

Weibliche Advokaten. In Paris haben zwei Frauen, Frau Benecoch, die Gattin eines Advokaten, und Frau Mill den Advokatenstand abgetreten. Mit den beiden weiblichen Advokaten, die die Pariser Anwaltschaft schon zählte, hat Paris also jetzt vier weibliche Advokaten.

Ein schwieriges Werk. Die französische Akademie der Wissenschaften teilt mit, daß die 8. Auflage ihres großen Wörterbuches bis zum Buchstaben „C“ Ende nächsten Jahres herausgeben zu können. Da die Ausgabe im Jahre 1877 begonnen wurde, wird das ganze Werk nach dem jetzigen Stande der Arbeiten erst in 250 Jahren vollendet werden.

Tod eines adligen Kutschers. In Saint Germain (Frankreich) starb in seinem 64. Lebensjahre an einem Herzschlag Marquis de La Roche, der seit Jahren an einem alten rheumatischen Leiden litt. Seit Jahren hatte er seinen beiseitigen Lebensunterhalt als Kutscher verdient.

Bei einem Eisenbahnunglück zwischen Not und Leids in England sind mehrere Personen ums Leben gekommen.

Ein Vett für Automobilisten. Ein englischer Erfinder hat sich ein Feldbett patentieren lassen, das von Motorfahrern benutzt werden kann. Das Bett enthält eine Matratze und pneumatische Kissen. Im geöffneten Zustande kann es auch als Tisch, im geschlossenen als Sitz benutzt werden.

Banditenplage in Italien. In Montefiore bei Palermo wurde eine ganze Bauernfamilie von vier Personen in ihrem von einem Drangenhain umgebenen Hauschen ermordet aufgefunden. Die scheinlich verheimlichten Leichen lagen unbedeckt da, das Haus war völlig ausgeraubt.

Damals waren über 100 Personen infolge Gemüths dieser Wunde erkrankt, mehrere sind gestorben. Noch jetzt befinden sich einige Patienten in bedenklichem Zustande. Gegen die Schuldigen soll mit aller Strenge des Gesetzes vorgegangen werden.

Ein wiedererlangte Mordzene. Die amerikanische Polizei braucht bisweilen eigentümliche Beweismittel. So wurde jüngst, wie aus Mexiko berichtet wird, ein amerikanischer Jagdführer namens S. L. Hampton, der einen Neger getödtet hatte, gezwungen, die ganze Mordzene wieder anzuführen, damit ein Photograph sie aufnehmen konnte; die Bilder sollten dann als Beweismittel für die Geschworenen dienen. Das Schauspiel wurde mit



Seit der für Oesterreich so ruhmvoll verlaufenen Seeschlacht bei Lissa ist die österreichische Marineverwaltung bestrebt gewesen, den größten Teil der künftigen Flotte auf den Schiffen zu verwenden und Kriegsschiffe zu bauen, die sich besonders für einen Seefrieden in der Adria vorzüglich eignen. Wenn die Seeschlacht bei Lissa lehrreich nur durch die geniale Führung eines Legationsoffiziers gewonnen werden konnte, so das Schiffmaterial der österreichischen Marine in keiner Hinsicht dem italienischen überlegen war, so könnte der österreichische Staat heutzutage mit noch viel mehr Kraft auf Seefriede sich mit seinem damaligen Rivalen in einem Seefriede einlassen, weil die künftigen Verhältnisse zwischen den österreichischen und italienischen Ma-

rimen, welche 1866 vorhanden waren, nicht mehr bestehen. Allerdings besitzt Italien 17 Schlachtschiffe, Oesterreich nur 11, Italien 6 Panzer, Oesterreich nur 3, Italien 7 kleine Kreuzer, Oesterreich nur 5, aber die Schiffe der österreichischen Marine sind, wie schon erwähnt, bestell für die Adria gebaut. Italien dagegen kann infolge seiner geographischen Lage mit seiner gesamten Seemacht nach der Adria strömen und die Schiffe für das Nordwasser des Mittelmeeres konzentrieren lassen. Der außerordentliche Tiefgang der italienischen Schiffe bedingt es, daß der einzige Kriegshafen Italiens in der Adria, Venedig, die größten Einheiten kaum aufnehmen vermag.

Allein Ansehen nach haben sechs Banditen die schauerliche Tat vollzogen. — In Mazzora bei Trient hatte der Maler Vito Balotter ebenfalls ein gefährliches Abenteuer mit Briganten zu bestehen. Er zog auf seinem Fiel mit Malerwerkzeugen und Strohleit nach dem Wege, als zwei Briganten ihn aus einer Ecke die Worte: „Ihr Gesicht auf die Erde!“ entgegenbrachten. Der Maler warf sich auf den Boden, erliefte aber dabei keinen Schaden, doch einen der Briganten nieder und machte den andern nach nachsichem Ringen auf Beben und Tod bingelst. Der Maler blieb unverletzt.

Ermordung eines Deutschen in Mailand. Auf offenem Felde, außerhalb Mailands, wurde mit einem Revolverkugeln im Kopfe die Leiche eines gut gekleideten jungen Mannes aufgefunden, die man nach mitgeführten Papieren als die des 24-jährigen Wilhelm Meßner aus Wittenberg erkannte. Anfanglich wurde Selbstmord angenommen, jedoch mehren sich Anzeichen, die auf Raubmord deuten.

Revolutionärentat auf einen Lehrer. Im Treppenhaus der Realhule zu Arezzo in Italien hat ein im Rahmen durchgefallener 19-jähriger Abiturient, der Sohn eines Anwalts, auf den Professor Radrone, Lehrer der Naturwissenschaften, mehrere Schüsse abgefeuert, die diesen an Ohr und Stirn verwundeten. Sodann lehrte der Schüler die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich.

Die Wasserekrankungen in Waals. Die nunmehr bearbeitete Untersuchung über die Ursache der kürzlich vorgekommenen Wasserekrankungen in Waals (Holland) hat ergeben, daß in Verkauf gebrachte Wurfmengen aus total verdorbenem Fleisch hergestellt waren.

großer Feierlichkeit in Szene gesetzt. Schon vorher wurde in der Presse mit gebührendem Nachdruck darauf hingewiesen, und zu dem festgesetzten Termin begab sich der Richter mit einer Anzahl Polizisten, mit einigen bedorngten Zeugnissen und den nötigen Bezeugen zu dem Schauspiel der Tragödie, einer Spielumte niedriger Art, in der die amerikanischen Neger verkehren. Der Gefangene, der mit hocherbobem Haupte einhermarschierte, wurde von einer Wache geleitet. Als man am Tororte angelangt war, übernahm ein Stellvertreter die Rolle des Opfers — es war ein Schreiber des Richters — und spielte sie mit großem Eifer durch. Alle beteiligten Personen wurden in die richtige Stellung gebracht, wobei es nicht ohne einen gewissen Anstoß in den Einzelheiten abging, dann wurde der Apparat aufgestellt und eine Reihe von Photographien aufgenommen. Ein Bild zeigte die Szene, wie das Opfer das Lotol verließ, die Hände nicht auf die erste schwere Wunde gepreßt, während der Richter sich anschickte, dem Neger eine zweite Kugel in den Rücken zu schießen. Die Bilder zusammen mit den Zeugnisaussagen sollen die Beweismittel in die Lage versetzen, die näheren Umstände bei der Mordzene genau zu erkennen. Man ging so sorgfältig bei dieser Aufführung vor, daß es fast vier Stunden dauerte, bis sie zu Ende war.

Ein neuer Hundspielplatz. Eine Amerikanerin, Miß Josephine Wendel, besitzt in New York einen eingeregneten Platz, für den ihr kürzlich 20 Millionen Mark geboten wurden. Sie hat jedoch das Angebot abgelehnt, weil — der Platz der Spielplatz ihres Hundes ist und dieser beim Verkauf des Platzes keinen Raum

haben würde, auf dem er sich tummeln kann! — Ist amerfamlich!

Ein Ehepaar während der Hochzeitsfeier erschossen. Ein blühendes Drama spielte sich dieser Tage in Brooklyn (Der Staaten von Amerika) ab. Der Italiener Gustav Schvester hatte sich mit einer Landwämannin, der hübschsten Italienerin Josephine Pinet, verheiratet. In einem Restaurant im Herzen der italienischen Kolonie Brooklyns fand die Hochzeitsfeier statt. Als die Lustigkeit der Gäste den Höhepunkt erreicht hatte, fielen plötzlich zum allgemeinen Entsetzen der Festteilnehmer mehrere Revolverkugeln, ohne daß man in der Aufregung erkannte, wer die Schüsse abgegeben hatte. Der junge Ehemann und seine Frau wurden lebensgefährlich verwundet und starben bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Ferner wurden zwei Gäste tödlich getroffen, während eine Frau und ein Kind leicht verletzt wurden. Man glaubt, daß es sich um ein Eifersuchtsdrama handelt. Dem Täter gelang es, unbehindert zu entkommen.

Gewaltige Erdbeben in der Südee. Aus Victoria in Britisch-Kolumbien wird von einem dort eingetroffenen Dampfer berichtet, daß in der Südee ein schweres Erdbeben und Sturmluten stattfanden. In Deutsch-Neu-Guinea sei der Schaden sehr erheblich. Viele Eingeborene haben ihr Leben verloren, und die Berge zeigen große Risse.

Ein sonderbarer Aufenthaltort. In Japan gibt es eine Gemeinde von etwa 20 000 Seelen, die in dem Becken eines erloschenen Vulkanes lebt. Sie hält mit der Außenwelt fast gar keinen Verkehr, sondern lebt in dem von einer 80 Fuß hohen Mauer umgebenen Kessel als ein Staat im Staate.

### Gerichtshalle.

Berlin. Zur Verhütung der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten war eine Polizeiverordnung ergangen, welche Barbieren vorschreibt, daß die Barbier die Gesichter ihrer Kunden mit angefeuchteten Händen, nicht aber mit nassen Lappen abwaschen sollen. Auf Grund dieser Polizeiverordnung wurde ein Barbier in Strafe genommen worden, weil er beim Abwaschen der Gesichter seiner Kunden verbotswidrig einen Frotteulappen verwendet hatte. Während die Verurteilung die Polizeiverordnung aus formellen Erwägungen für nicht rechtskräftig erklärte, erklärte das Kammergericht die Polizeiverordnung in materieller Hinsicht für unzulässig, weil die Polizeiverordnung durch das Gesetz vom 28. August 1905, betr. die Bekämpfung von ansteckenden Krankheiten, beseitigt sei; das fröliche Gesetz regle die in Rede stehende Materie erschöpfend und lasse für Polizeiverordnungen der bezüglichen Art keinen Raum.

Aachen. Die Strafkammer verurteilte nach vierstündiger Verhandlung den 39-jährigen Bankier Friedrich Heintze, der eine Anzahl Kunden durch Berechnung zu hoher Provisionen, zu hoher Zinsen und Anleihen unrichtiger Auswertung an ihrem Vermögen geschädigt hat, wegen mehrfachen Sachschades, Betruges, Vertragsbruches und Betruges wegen des Betruges zu einem Jahr Gefängnis, 5000 Mark Geldstrafe und drei Jahr Ehrverlust.

Paris. Vor dem Justizpolizeigericht hatte sich die forschungserfindende Frau Madeline Wolfe wegen Betruges zu verantworten. Mit Hilfe von Empfehlungsschreibern einführte Wolfe hatte sie zur Gründung von Gewerkschaften in Warsko 40 000 Frank gesammelt, die sie aber für sich verbrauchte. Die Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt mit der Bewilligung eines Strafauflages.

### Buntes Allerlei.

ch. Schnell geholfen. Ein Gauner fuhr mit seiner Frau über Land. Blüßlich ging das Pferd durch und voller Schreden krieche die Frau: „Ich würde 20 Mark geben, wenn ich aus dem Wagen wäre!“ — „Spare dein Geld!“ — „Sagte der Mann, „gleich wirst du draußen sein!“ und so war es.

Das läßt tief blitzen. Sie: „Du darfst mich nicht küssen, bis wir ehelich verlobt sind!“ — Er: „Besteht du wirklich darauf?“ — Sie: „Ja, habe es bis jetzt wenigstens immer versucht.“

„Ich will es versuchen. Wohin du aber auch gehst, du mußt mir verprechen, Paula, nie aufhören zu wollen, dies Haus als deine Heimat zu betrachten.“

„Das verspreche ich dir!“

Sie zog die Hand des Oheims bewegt an ihre Lippen.

Einige Wochen waren nach diesem Abend vergangen, da suchte Steinberg Paula in ihrem Zimmer auf.

„Hast du von einer Stellung für mich gehört?“ rief diese ihm erwartungsvoll entgegen.

„Wenn es dir noch immer ernst mit deinem Vorhaben ist —“

„Es ist mein würdigerer Geist damit.“

„Dann glaube ich etwas für dich gefunden zu haben, was dir zuzagen wird.“

„Wo und bei wem?“ Paulas noch von der Krankheit blasse Wangen rötheten sich vor Erwartung.

„Ich habe Inserate an mehrere bedeutende Zeitungen geschickt und verschiedene Anerbietungen darauf erhalten, darunter auch die einer alten Dame, welche ein junges Mädchen um sich zu haben wünscht, das ihr bei der Bewirtschaftung des großen Hauswesens, dem sie vorsteht, eine Hilfe wäre.“

„Selbst würde ich sehr gerne tun.“

„Aber die Bekleidung dieser Dame ist sehr weit von hier entfernt, sie liegt bei N.“

„Die Entfernung ist mir gleichgültig.“

„Ich habe Erkundigungen über die Dame bei Bekannten eingezogen und von allen Seiten

ihre Bildung und seltene Vergessgüte rühmen hören. Sie läßt sich jetzt besonders einsam, da ihr einziger Sohn, der viel aus Reisen ist, sie für längere Zeit verlassen hat.“

„Wer ist diese Dame?“ fragte Paula gespannt.

„Frau Rittergutbesitzerin Ebert.“

„Konstantin Ritter,“ flüsterete Paula, in der Überraschung nach dem neben ihr stehenden Sessel greifend, um sich darauf zu stützen. Eine Fülle von Gedanken flutete über ihre Seele und machte sie sprachlos.

„Du brauchst das Anerbieten ja nicht anzunehmen, wenn du keine Lust hast,“ sagte der Onkel, ihr Schmelzen für eine Ablehnung haltend.

„Nein, Onkel,“ Paula richtete sich entschlossen auf, „we die utheligen Schritte, ich will die Stelle annehmen.“ — Es ist Gottes Stimme, die mich zu seiner Mutter rief,“ sagte sie leise vor sich hin, als er Bornund das Zimmer verlassen hatte. „Wenn könnte ich wohl lieber dienen wollen, als ihr? Gott hat Ritteld mit der Ursache meines Herzens geholt und mir den Weg gezeigt, den ich wandeln soll.“

Wir sind in Konstantin Eberts Heimat und treten in den großen, hinter dem Hause gelegenen Garten, dessen Bäume und Gebüsch schon zweimal grün wurden, seit ihr Vester in der Ferne weilte.

In einem sonnigen geschützten Plätzchen unter einem großen Akazienbaum, dessen weiche Blütentrauben die Luft mit schwerem Duft er-

füllen, sitzt eine bejahrte Frau. Der Schnee des Alters liegt auf ihrem Haupte, aber aus ihren Augen leuchtet ein Herz, das jung und warm geliebt ist, trotz der Jahre. Ihre weisse Hand ruht lieblich auf dem dunklen Haar eines jungen Mädchens, das sein Angesicht in ihren Schoß verborgen hatte.

„Nun weicht du alles, meine Mutter; ich habe dir nichts verborgen. Kommt du mit hergehen?“

„Ich habe dir schon längst vergießen, Kind.“

„Du wuschest es, Mutter?“ rief Paula, hastig ihr Angesicht erhebend.

„Nicht alles, mein Kind, nicht alles. Manches lieh mich deine Bitte ahnen, deinen Namen in meinen Briefen an Konstantin nicht zu erwähnen, andres las ich zwischen den Zeilen von Konstantins Briefen. Wie ich dich meine Kinder waren, mußte ich trotzdem nicht.“

„Aber nun weicht du es. Sage mir, ob ich bleiben oder gehen soll, jetzt da er kommt.“

„Sie ist angstvoll bittend in die freundlichen Augen über sich.“

„Hat Paula das Herz, Konstantin noch länger auf sein Glück warten zu lassen?“

„Ritter, weißt du denn, ob ich noch zu seinem Glück nötig bin? Er hat ja meine Liebe verloren, als er damals von mir ging.“

„Die alte Frau lächelte.“

„Wirst du mir Konstantins letzten Brief noch einmal vorlesen? Wo mag er nur sein? Ich konnte ihn heute nicht auf meinem Nähtische finden.“

(Schluß folgt.)